

Friedensverhandlungen.

Völkerrechtliche Grundsätze.
Die Friedensverhandlungen, die augenblicklich unter dem Schutze des erfolgreich abgeschlossenen Waffenstillstandes an unserer ganzen Ostfront im Gange sind, unterliegen genauen völkerrechtlichen Bestimmungen, deren Kenntnis viel zum Verständnis der hochbedeutenden Vorgänge beitragen dürfte. In erster Reihe ist die Frage von Bedeutung, wer Friedensverhandlungen abschließen kann.

Während bei Kriegsverträgen wie z. B. einem Waffenstillstand im Kriege die Befehlshaber der Truppen ein weitgehendes Recht zum Abschluß von Abmachungen aller Art haben, da es sich hierbei nur um vorübergehende die Truppen betreffende Abereinkommen handelt, unterliegt der Friedensvertrag anderen Bestimmungen. Der Friedensvertrag ist nämlich ein sogenannter „Staatsvertrag“, d. h. eine Willensvereinbarung, die zwischen zwei (oder auch mehreren) Staaten über staatliche Hoheitsrechte zustande kommt. Die Friedensverhandlungen selbst werden als Vorbereitung des Friedensvertrages von mehreren sachverständigen Personen geführt, die durch das Staatshaupt bestimmt werden. Die alleinige völkerrechtliche oberste Vertretungsbezugnis zum Abschluß der endgültigen Friedensbestimmungen hat wie bei allen Staatsverträgen aber nur das Staatshaupt innerhalb der durch die Staatsverfassung gezogenen Schranken. Nur souveräne Staaten können Staatsverträge abschließen. So stellen sich die Bedingungen der Friedensverhandlungen als Bedingungen des Abschlusses aller Staatsverträge dar, die im Auftrag der Staatshäupter von den dazu bestimmten und befähigten Personen abgeschlossen werden. In den Staatsverträgen muß im allgemeinen die ausdrückliche und in feierlicher Form unmittelbar abgegebene Erklärung des Staatshauptes als oberster Vertretungsorgan hinzusetzen, um den Abschluß der Verträge rechtskräftig zu machen.

Die Friedensverhandlungen selbst werden — um auch ihre technische Durchführung zu beleuchten — von den Bevollmächtigten der miteinander verhandelnden Staaten zu Protokoll gebracht und unterzeichnet. Daraufhin erfolgt der Formalakt der Genehmigung oder „Ratifikation“ durch das Staatshaupt. Das Staatshaupt kann auch die Genehmigung verweigern. In Ausnahmefällen geringerer Bedeutung kann an Stelle dieser Genehmigung auch die formlose Billigung durch die Staatsregierung treten. Falls der Friedensvertrag durch „Protokolle“ oder „Annexe“ ausgelegt und erläutert wird, treten auch diese Bestimmungen ohne besondere Ratifikation in Wirksamkeit. Nach Artikel 11 der Weimarer Verfassung hat, was noch hinzugefügt ist, der Deutsche Kaiser die völkerrechtliche Vertretungsbezugnis. In dem Art. 48 der preussischen Staatsverfassung werden noch genauere Bestimmungen über diese Vertretungsbezugnis getroffen, die aber nur staatsrechtliche, nicht völkerrechtliche Bedeutung haben. Insbesondere gilt das für die Frage, ob bei Abschluß des Friedensvertrages die beteiligten Parteien und Volkvertretungen ihre Billigung geben müssen.

Der Abschluß des Friedensvertrages regelt die Beendigung des Krieges zwischen den Kriegführenden, stellt die friedlichen Beziehungen wieder her und regelt die Rechte und Pflichten der Neutralen. Es werden neue Bestimmungen über Handelsverträge getroffen. Die Annexionen schließen die Strafverfolgung der während des Krieges von heidnischen Staatsangehörigen begangenen politischen oder militärischen Delikte aus. Auch Sicherungen aller Art gehören zu dem Vertrag. Man erkennt aus diesen kurzen Angaben die ungeheure Fülle von Arbeit, die der Friedensabgeordneten wartet.

Verchiedene Kriegsnachrichten.

Die Revision der Verhandlungsziele.

In einem vielfach zitierten Leitartikel des „Matino“ führt Paolo Scarioglio aus: Der Herkennung der militärischen Fronten bei den Verhandlungen muß die der politischen

Front folgen. Alle Abmachungen und programmatischen Vereinbarungen müssen einer gründlichen Revision unterzogen werden, um die Kriegsziele des Verbandes durch Weichheit auf eine schmalere Grundlage leichter erreichbar zu gestalten. Ist doch durch den Abfall Rußlands das Balkanprogramm des Verbandes geradezu unmöglich geworden, und das Programm der Schlußworte läßt nicht minder infolge des russischen Waffenstillstandes wie ein Kartenhaus zusammenfallen. Mit diesen Tatsachen muß man rechnen. Auf die vielbeliebte umfangreiche Umgestaltung der Karte Europas heißt es nunmehr verzichten. Heute muß unter Verzicht alle Nebenziele als einziges Verhandlungsziel aufgestellt werden, Deutschland nach Möglichkeit an der Ausnutzung der neuen militärischen Lage zu hindern und unsere territorialen Hauptziele zu vermindern, um auf diese Weise die feindliche Befragung von Verhandlungsgebiet wieder weitzumachen.

Amerika kann in Frankreich nicht helfen.

Wie den neuesten nanzösischen Zeitungen entnommen werden kann, beschließt sich die Berliner Presse immer mehr damit, daß die Vereinigten Staaten in der nächsten Zeit noch nicht ausreichende Truppen bereitstellen können. In der „Information“ wird geäußert, daß die Heeresleitung sich auf Maßnahmen vorbereitete und hierunter der bestehenden Frontlinie neue Verteidigungsanlagen schaffen soll.

Auf dem Wege zum Frieden.

Die Entente soll mitmachen.
Die Londoner „Times“ meldet aus Petersburg, daß die Bolschewikoffen angeblich beabsichtigen, alle ausländischen Anleihen zu annullieren, sobald mit Sicherheit feststeht, daß die Alliierten sich weigern, an den Friedensverhandlungen teilzunehmen.

Friedensdienst der russischen Schiffe.

In Londoner politischen Kreisen verläutet, daß die russische Regierung an alle Schiffskapitäne einen Befehl aberteilt, daß sie den Transport von Munition und Kriegsmaterial für Länder der Entente und Rußland einzustellen haben. Die für russische Rechnung geladene Munition soll gegebenenfalls in neutralen Häfen gelagert werden. Die russischen Schiffe sollen in neutralen Häfen die Anweisungen der russischen Regierung über die neue Fahrt und Ladung abwarten, die zunächst aus Lebensmitteln und sonstigen Erzeugnissen, deren Rußland dringend bedarf, bestehen soll. Nach der „Times“ hat die russische Regierung bereits am 10. Dezember der Welt mitgeteilt, daß sie den Verkauf, die Verpfändung oder Vercharterung russischer Schiffe an ausländische Firmen und Untertanen verbietet und alle seit dem 1. August 1914 über russische Schiffe abgeschlossenen Verträge für ungültig erklärt.

Auch Serbien will Friedensverhandlungen?

Aus London wird gemeldet: Das Belagerte werden des zwischen Deutschland und Rußland abgeschlossenen Waffenstillstandes führt an der herkömmlichen Front zu zahlreicher Fahren und. Wie die „Morning Post“ mitteilt, ist bei den Entente-Regierungen eine Note der serbischen Regierung über die Waffenstillstands- und Friedensfrage eingelaufen.

Frankreich und der Waffenstillstand.

Wie aus Paris gemeldet wird, läßt sich der „Temps“ wegen des abgeschlossenen Waffenstillstandes in sehr bitteren Worten über Rußland aus. Er sagt: Frankreich sei nur wegen Rußlands in den Krieg gezogen und habe, um dieses zu entlasten, 40 Monate die großen Kräfteanstrengungen des Feindes auf sich gezogen. Das Blatt meint schließlich, die Verbündeten müßten jetzt alles tun, um einen eingehenden Frieden zwischen Rußland und Deutschland zu verhindern. Den Russen müsse man zu verstehen geben, daß es nun, wo sie einmal einen Waffenstillstand abgeschlossen haben, zu ihrem Behen sei, gegenwärtig keinen Frieden zu unterzeichnen.

Die überlegene Führung.

Überlegene Führung vollbringt Wunder; das können wir schon aus den glorreichen Kriegen Friedrichs des Großen entnehmen. Nicht immer die stärksten Bataillone bringen die Entscheidung, — das wäre nur der Fall, wenn alle anderen Faktoren, so auch die Führung, bei beiden Parteien völlig gleich wären. Und wir wissen alle, daß in diesem Kriege die stärkeren Bataillone auf Seiten unserer Feinde sind; klug ist doch bei der Entente die Weisheit von über 700 Millionen Einwohnerzahl gegen rund 144 Millionen auf unserer Seite. Diese etwa läufige Überlegenheit der roten Masse haben wir nicht nur über alle Sieger gemessen, sondern schon der „einfach“ vernichtend geschlagen, so daß von dieser Masse immer mehr als erledigt abfällt und ein allmählicher Kräfteausgleich sich anbahnt. Die rote Masse ist durch die kleinere, aber vom Geist geübte und durchdrungene Menge geschlagen worden. Dieser Geist ist das Wesen der Überlegenheit unserer Führung.

Diese Führung hat in großen Zügen, in der Anlage all der gewaltigen Operationen des Weltkrieges unsere Oberste Direktion. Aus der Fülle aller dort zusammenfließenden Meldungen, der Nachrichten und Anschauungen, die zusammen das Bild der Gesamtsituation ergeben, formt der Geist sich die richtige Beurteilung der Lage und kommt auf Grund dieser klaren Beurteilung zu den bewährten Maßnahmen, wie wir sie von unserer Obersten Direktion kennen. Der große Grundgedanke dieser Maßnahmen ist uns ja allen schon in Fleisch und Blut übergegangen, er heißt: Entscheidung da suchen und erlangen, wo sie fallen soll; diesem Zweck haben sich alle anderen Maßnahmen untergeordnet. Die Entscheidung wiederum wird gesucht in der Vernichtung des Feindes, sei es im Durchbruch oder wo es möglich ist, in der Umfassung. Der Vernichtungsgedanke Hohenburgschen Beispiel von Lomberg und aus Rußland spricht aus allen Operationen, die hierher hinter uns liegen.

Dieser Gedanke ist übergegangen in den Geist der Heeres-, Marine- und Korpsführer, hat sich weiterhin in der gesamten unteren Führung bis zum einfachen Gefreiten oder Kadett eingeleitet, der seinen Willen durch das im Kampfe geübte geführte Kommando lenkt. Willen, ja, der eierne, unbegrenzte Willen, daß, was der Geist als richtig erkannt und beschlossen hat, logisch durchzuführen, daß ist die zweite Eigenschaft unserer überlegenen Führung. Diesen eisernen Willen haben wir alle dort draußen. Wie aber kommt es, daß ein Heer von einem solchen Geist, von einem solchen eisernen Willen durchdrungen ist? Das liegt an unserer Überlieferung und an unserer Vererbung als Nation. Wir sind von jeher ein Kriegervolk gewesen, wir sind auch jetzt ein einzig Volk in Waffen. Militärische Erziehung und Verfassung liegt uns im Blut. Jahrzehntelange Friedensheerarbeit hat sie zur Vollendung gebracht. Deshalb haben wir aus unserer Mitte das hervorgebracht, was andere Nationen nicht haben: Militärische Führer. Das militärische Denken, das ignelle Gewissen der Lage, das ebenso schnelle Annahme des Handelns, es ist das Erzeugnis unserer allgemeinen militärischen Bildung. Das ist der Ursprung unserer überlegenen Führung; vom Generalstab bis zum herab bis zum jüngsten Zug- und Gappensführer.

Politische Rundschau.

Deutschland.
Der Arbeitsausschuß, der die Gründung eines einheitlichen Reichsbeamtenbundes vorbereitet, errichtet in Berlin eine Geschäftsstelle. Die grundlegenden Fragen der Organisation des Reichsarbeitsausschusses sind in der letzten Sitzung festgestellt. Gleichzeitig wurde über die Richtlinien für die künftige Beamtenbeziehung eine grundsätzliche Verständigung erzielt; die Ausarbeitung von Vorschlägen für die Reform ist einem Unterausschuß übertragen worden. Wichtigere Fragen, wie die Verlegung der Kreisverwaltungen und Reichsanwälter, über die auf der Tagung Referate gehalten wurden, werden weiter bearbeitet.

* Aus der deutschen Bevölkerung des preussischen Landtages eine Eingabe gerichtet worden, die über 60 000 Unterschriften gezeichnet hat. Die Eingabe gibt der Sorge und der Besorgnis Ausdruck, mit der die eingeleiteten Deutschen der preussischen Landtag in die Zukunft blicken, insbesondere im Hinblick auf die Tatsache, daß die Politik der Reichsregierung in Polen die Lage des ostmärkischen Deutschums bedrohlich gestaltet. Die Änderung des preussischen Wahlrechts, heißt es in der Eingabe, „und als dessen logische Folge die Änderung des kommunalwahlrechtlichen in einer Verhäufung des polnischen Einflusses im preussischen Landtag und zu der völligen Polonisierung der bisher deutschen Verwaltung der großen Mehrzahl unserer Städte führen.“

* In der bayerischen Kammer der Reichsräte wandte sich Reichsrat Graf Kiehl gegen die private Ausbringung von Mitteln für einen Ehrenlohn für die Inhaber der bayerischen Tapferkeitsmedaille, für den nur Staatsdiener in Frage kommen könnten. Redner erwiderte in dieser Rede einen der ersten Schritte, die ein annerkennung und entscheidungsvoller Friede herbeiführen. — Kriegsmilitär v. Hellingsmuth erwiderte, für die Militärverdienstmedaille seien Staatsdiener während des Krieges nicht auszubringen, nach dem Friedensschluß müßten die Ausgaben hierfür vom bayerischen Staatstrakt bestritten werden. Andere Deerefordorderungen aber dürften im Interesse der Schatzkammer der bayerischen Armee nicht zurückgestellt werden.

Osterreich-Ungarn.

* Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm mit 140 gegen 132 Stimmen einen Antrag auf dringliche Verhandlung der Anfrage der Südtiroler, Tschechen und Ukrainer betreffend das Verlangen nach Wahl von Volksvertretern bekannt Teilnahme an den Friedensverhandlungen mit Aufhebung der Sozialdemokraten betreffend Durchführung des Grundgesetzes eines Friedens ohne Annexionen und Kontributionen, und betreffend Inanspruchnahme der Vermittlung der russischen Regierung für die Übermittlung des Vorschlages für einen allgemeinen Frieden an die feindlichen Staaten an.

England.

* Der „Manchester Guardian“ schreibt, in der englischen Politik mache sich „eine wachsende Kampfstimmung zur Friedensfrage“ bemerkbar. Eine Diskussion der gesamten Frage im Parlament sei unvermeidlich. Bei der Debatte werde sich neben der passivistischen Stimmung eine Stimmung gemäßigter Ansichten bemerkbar machen, aus der die erste offene Kundgebung der seit Monaten drohenden politischen Änderung hervorgehen könne.

Portugal.

* Wie aus Madrid gemeldet wird, will die portugiesische Regierung das allgemeine Wahlrecht wieder einführen, d. h. den Alphabeten (allen des Lesens und Schreibens Unkundigen) die Wahlteilnahme gestatten.

Rußland.

* Während die Lage in Sibirien noch immer ziemlich ernst ist, scheint das normale Leben im Norden langsam wiederzutreten. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur kommt der allgemeine Eisenbahndienst in Gang. Die Verwaltung der Eisenbahnen und Verkehrswege meldet, daß in den letzten Tagen durchschnittlich von Petersburg nach Wernhosen für Petersburg, Moskau und alle vollreicheren Orte der Ostenden Nordzug sowie für die Süd- und Nordfront eingetroffen sind. Für die Verpflegung Petersburgs sind täglich 40 Waggons Getreide nötig. In den letzten Tagen sind 33 Waggons eingetroffen.

Bulgarien.

* Ministerpräsident Radosskoffow gab in der Sobranje unter allgemeiner Anwesenheit den mit Rußland geschlossenen Waffenstillstandsvertrag bekannt. Die Verkündung war von einstimmiger Zustimmung aller Parteien begleitet.

Der Müßiggänger.

21) Roman von H. Courths-Mahler.

Mit klopfenden Herzen saß sie dahin. Eine Station nach der anderen blieb zurück. Jetzt nur noch zwei — nur eine — und nun war sie am Ziel.

Lehter Bahnhof.
Sie trat aus, hastete am Schaffner vorbei und durch den Ausgang, wartete sich in einen Karameter und fuhr nach Hause.

Nach Hause!
Sportleder empfing sie mit wirtlicher Freude.

Wie geht es? fragte sie leise.
Das Fieber ist leider wieder gestiegen, der gnädige Herr ist nicht zu beruhigen und verlanzt Tag und Nacht nach der gnädigen Frau. Nun wird es schon besser werden.

Sie schritt an seiner Seite die Treppe hinauf. Während sie dabei Hut und Mantel ablegte, fragte sie nach den ärztlichen Berechnungen. Er berichtete gewissenhaft.

Wie ist jetzt bei meinem Kinde?
Der Herr Gartenstein.
Regina nickte Sportleder vor der Tür zum Krankenzimmer, zurückzubleiben, und trat leise ein.

Froh Gartenstein sah am Bett des Freundes und erhub sich bei ihrem Eintritt mit freudiger Miene.

Ich wußte es, Regina, und habe Sie ermahnt. Seit zwei Stunden wußte ich meinen Beten in ihrer Hand, und daß Sie nur kurze Zeit zur Überlegung brauchen, war mir gewiß, sagte er leise und sah sie die Hand.

Sie haben sich in die Augen wie zwei, die sich einander in herzlicher Freundschaft zugeht.

Regina trat nun zu Klaus heran. Er wählte sich unruhig hin und her und stieß dann, unverständliche Worte hervor. Klar und deutlich kam nur wieder und wieder ihr Name in den ärtztlichen Ausdrücken über seine Lippen.

Sie legte leise ihre kalte Hand auf seine Stirn. Da senkte er an, als fühlte er, wenn diese Hand gred.

Regina.
Friedrich leise das Zimmer und sie war mit ihrem Kranken allein. Sie deutete sich aber ihn und sah in sein gediebes Gesicht.

Bergehen war alles, was trennend zwischen ihnen lag, nur die Rede zu ihm blieb zurück. Leise sagte sie seine unruhig zuckende Hand und streifte sie leise. Wie ein Knacken floß es über sein Gesicht.

Regina?
Ja, mein Klaus, ich bin bei dir, sagte sie klar und deutlich.

Da streckte er sich aus und lächelte. Sie wollte ihm eine trübe Kompresse auf den Kopf legen. Er hielt aber ihre Hand fest. Sie mußte mit der andern den Umschlag erneuern. Da schlug er einen Moment die Augen auf und sah sie klar an.

Klaus, kennst du mich? fragte sie leise. Er schloß die Augen jedoch gleich wieder und sprach vor sich hin.

Sie streifte immerfort seine Hand. Das schien ihn zu beruhigen. Eine Stunde später kam der Arzt. Er war nicht unzufrieden, die

Temperatur war seit dem Morgen nicht mehr gestiegen. Er wiederholte Regina keine Anordnungen und sprach seine Freude aus, sie zu sehen. Verzählte Dienstboten und trotz alles guten Willens nur mühsam Krankenpfleger. Das Feingefühl für das Wohlbedenken des Patienten fehlte ihnen oft. Ihr Herz sagt ihnen nicht schon, was notwendig ist.

Regina sah die ganze Nacht am Bett ihres Mannes. Sie hatte sich ein bequemes, warmes Kissen ausbezogen: Sportleder brachte ihr von Zeit zu Zeit ein lecher bereitetes Wohl und umlagerte seine Herrin überhaupt mit fast rührendem Eifer. Er hat sie auch, die Nachtwache mit ihr teilen zu dürfen, damit sie einige Stunden schlafen könne.

Regina dankte ihm freundlich, sagte ihm aber, daß sie, solange Gefahr vorhanden, doch keine Ruhe lände. Später, wenn das Fieber vorbei sei, wolle sie gern mit ihm teilen.

Es war ein schmerzhaftes Gefühl für sie, sich so ganz ihrem Mann widmen zu dürfen, ihn zu umorgen ohne alle Nebenbedanken.

Was nachher werden sollte, wozu er wieder gefanderte, daran dachte sie vorläufig nicht. Jetzt galt ihr nur eins — er mußte gesund werden. So lag sie und schaute in sein feberbeiges Gesicht und ihr Herz dangle um ihn in zärtlicher Liebe.

Einmal, als sie ihm Medizin reichen wollte, schloß er sein Mund und sah sie mit halbem Bewußtsein an. Da Mißte sie leise seine Stirn.

Sei gut, Liebster, nimm, es soll dich gesund machen.

Da schloste er gehorham den bitteren Trank hinunter, sah sie dabei aber immer wie fragend an mit den feberglänzenden Augen.

Sie legte leise die Hand über seine Augen. „Nun schlaf, mein Klaus,“ bat sie zärtlich und rühte ihm sanft die Rippen zurecht.

Dabei schloste sie einen harten Gegenstand unter den Rippen und zog ihn hervor.

Es war ein Buch.
Als der Kranke merkte, daß sie es vorgelesen hatte, wurde er unruhig, wählte sich umher und fuhr suchend und tastend mit den Händen über die Rippen.

Sie hatte mechanisch das Buch aufgeschlagen und sah auf der Rückseite die Worte, die er hineingeschrieben hatte:

Das taust du für mich, Regina. Mein Weib, mein guter Engel, du darfst den nicht verlassen, denn du durch diese Tot Geldung bringst.

Diese Worte drangen ihr in die Seele wie eine ernste Mahnung. Sie verriet ihm, wie tief ihres Mannes Dasein mit ihr verknüpft sei. Darfste sie wieder von ihm gehen, ihn der Bergweisung von neuem preisgeben, nur, weil sie nicht vergessen konnte, daß er im letzten Moment ein anderes Weib umschlungen hatte?

Die Unruhe des Kranken trieb Regina aus ihrem Sinnen. Sie sah, wie seine Hände, indem sie sich griffen, und verstand erst nicht, was er wollte.

Da blinnte er müd um sich und sah das Buch in ihrer Hand. Er sagte danach und hielt es fest.

V
Eine
Neigen
und die
wünscht
des Deu
werden.
haben
macht
zur Wohl
schaft
Eig
einem W
während
solche R
bestimm
bamm
Nagen
Veriegan
Der
Nähe.
Standen
diese hal
Anium i
Jahre
rauh
das ist
der weite
gedacht
dieser h
Junge, d
deute en
diese W
Nicht
Seltan
aus dori
hand im
gewies
sant in
worden.
bereiter
herauf d
es nicht
nur im
Aufgabe
halten,
dieser e
litteter
da aus d
viel mehr
gedrht
wäre. D
ist das
Neie
Bogend
ein unger
Anabe
Srande
lge. W
Naben
nach man
Wende
tuzer
gebr
Breiter
behaup
komm
sonst in
wid, ton
schlagen
Goch
sahen G
kosten
gegeben.
Berlin
bleibt
antag
Liber
reid
infolge
trieb
Irom
Gefähr
der Kreis
Goffein
das westl
der Abert
wochent

